

WERNER WESTPHAL

Uniwersytet Szczeciński

**DAS ‚BETTELWEIB TEUTSCHLAND‘ UND DIE ‚KLAGENDE DAME
POLONIA‘ – DISKURSLINGUISTISCHE ANMERKUNGEN
ZUR KOMMUNIKATIVEN FUNKTION VON ALLEGORIEN**

Ein Blick in die Geschichtsbücher vergangener Epochen zeigt sehr schnell, dass sie alles andere als wertungsfrei verfasst wurden. In ihnen spiegeln sich, vielfach gebrochen, die Diskurse der Zeit. Was in einer Epoche Bestandteil des politischen oder wissenschaftlichen Diskurses wurde, konnte nachfolgenden Generationen überliefert werden. Diese Texte bergen einen Schatz an Wissen, den zu heben Historiker und Diskurslinguisten gleichermaßen aufgerufen sind.

Allegorisch¹ lässt der Norddeutsche Johann Rist in einem seiner Bühnenstücke *Das Friedenswünschende Teutschland* (1646) Deutschland als ‚verelendetes Bettelweib‘ auftreten (GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR VON 1600–1700: 176–177). Der Westfälische Friede, der den Krieg auch formal beendete (1648), wurde von ihm 1652 mit dem Bühnenstück *Das Friedejauchzende Deutschland* begrüßt (ebd). Vier Jahre später, im Jahr 1656, erschien das Geschichtsbuch von Sigismund Friedrich Wartmann *Polonia Svspirans. Durch die klagende Königin Polonia auf dem Parnasso Apollini vorgetragen*. Auch der Historiker Wartmann nutzte das damals populäre Ausdrucksmittel der allegorischen Personifizierung.

¹ Unter Allegorie wird eine Form des Anderssagens verstanden. Ein beliebtes Mittel der Ausdrucksverstärkung ist die Personifizierung, die mit Sinnbildern kombiniert wird.

In seiner *Kulturgeschichte des Dreißigjährigen Krieges* (vgl. LANGER 1978: 197–246) verweist Langer auf die unüberschaubare Zahl von Flugschriften, in denen mit allegorischen Darstellungen teilweise derbe Kritik am Verhalten von Fürsten und Heerführern geübt wurde (ebd.: 237). Offensichtlich war die Allegorie, kombiniert mit sprachlichen Bildern und Illustrationen, bei der damals lesenden Bevölkerung als Gestaltungsmittel sehr beliebt, ermöglichte sie doch mit dem Einsatz der direkten Rede eine lebensnahe und anschauliche Darstellung. Allegorien erfordern vom Rezipienten eine bestimmte kommunikative Kompetenz. So muss er z. B. in der Lage sein, die teilweise komplexen Wissensstrukturen aufzulösen, die durch die allegorische Personifizierung transferiert werden. Bei dem obigen Beispiel **Bettelweib-Deutschland** reichte sicher die Alltagserfahrung, um die Allegorie aufzulösen. Komplizierter dürfte es gewesen sein, die Allegorie von der ‚Dame Polonia‘ zu erschließen. Hier benötigte der Leser von 1656 zusätzliches, interkulturelles Wissen. Nachfolgend sollen vor diesem Hintergrund zwei Fragen näher beleuchtet werden: Wie spiegelt sich im Geschichtswerk von Wartmann der aktuelle politische Diskurs wider? Mit welchen gestalterischen und sprachlichen Mitteln wird das Rezeptionsverhalten der Leser gesteuert?

Die Beantwortung der aufgeworfenen Fragen steht für die Rekonstruktion wesentlicher Elemente des historischen Ereignisses selbst, wohl wissend, dass das Ergebnis derartiger Rekonstruktionsversuche keinen Anspruch auf Wahrheit erheben kann. Nachfolgend einige kurze Bemerkungen zur theoretisch-methodologischen Basis des analytischen Vorgehens.

1. DISKURSE ALS NETZWERKE VON WISSEN

Zunehmend hat sich die Auffassung durchgesetzt, dass sich in Diskursen Wissenskonzepte manifestieren. Als Trägermedium fungieren Texte, die über die thematische Kohärenz den Diskurs etablieren. Texte bringen ihre Wissensstruktur in den Diskurs ein, wobei die Zahl der Texte, die einen Diskurs konstituieren können, schwer zu erfassen ist. Diskurse sind auf Grund ihrer Komplexität mehr als lediglich eine Addition von Wissenskomponenten der an der Diskurskonstitution beteiligten Texte, bringen sie doch in den Text auch historisch tradierte Textmuster bzw. Schemata (vgl. WESTPHAL 2014: 215–220) ein, die ihrerseits Einfluss auf die Strukturierung und Ordnung von Wissen haben. Foucault hat

diesen Gesichtspunkt selbst in seiner *Archäologie des Wissens* maßgeblich begründet (FOUCAULT 1994: 170, 184, 292).

Diese Strukturen enthalten prototypische Merkmale², die einen Diskurs von anderen Diskursen unterscheidbar machen (vgl. zum Begriff BUSSMANN 2008: 560; auch FOUCAULT 1994: 41). Diese Arbeitsdefinition betont bewusst die Rolle von Wissensstrukturen, die durch den Diskurs zu einem diskursiven Ereignis bzw. Teil eines diskursiven Ereignisses werden (vgl. ebd.). Der (text)linguistische Charakter des Ansatzes wird dadurch unterstrichen, dass Texte als grundlegende Bausteine des Diskurses angesehen werden. Dieser Ansatz versteht sich als Versuch einer definitorischen Annäherung an ein komplexes Phänomen. In diesem Zusammenhang soll nachdrücklich auf die Unterscheidung zwischen einem historischen und einem diskursiven Ereignis hingewiesen werden. Historische Ereignisse wie der ‚Dreißigjährige Krieg‘ in Europa haben zahlreiche diskursive Ereignisse, die in der Regel eine komplexe sprachlich-textuelle Struktur an Relationen und Hierarchien aufweisen, nach sich gezogen. Diese diskursiven Ereignisse sind jene Artefakte, die Wissen über geschichtliche und politische Vorgänge oder Aktionen von politischen Akteuren usw. für nachfolgende Generationen real als sprachliche Konstrukte als „Archiv des Wissens“ fassbar zur Verfügung stellen (vgl. dazu u. a. FOUCAULT 1997: 38).

2. DISKURSWISSEN ALS VERSTEHENSVORAUSSETZUNG

Diskurse transportieren Wissensbestände und Wissenskonzepte mitunter über längere historische Zeiträume und überwinden nationale Grenzen. Dies wurde und wird u. a. durch die massenhafte Verbreitung von Printmedien und heutzutage potenziert durch das Internet möglich (vgl. SCHIEWE 2004: 149–154). Die Modellierung einer potenziellen Sinnstruktur auf Seiten des Rezipienten gestaltet sich nach aller Erfahrung deshalb so kompliziert, weil der Aufbau von Sinnstrukturen entscheidend von den Verstehensvoraussetzungen beim Rezipienten einerseits und vom Einfluss aktueller Diskurse andererseits abhängt (WIENEN 2011).

² Unter prototypischen Merkmalen werden typische Merkmale innerhalb einer Klasse von Merkmalen verstanden. Der Spatz ist ein typischerer Vertreter der Klasse Vogel als Pinguin.

Die heutigen Leser werden auf Grund der historischen Distanz Schwierigkeiten haben, bestimmte Aussagen und Aussagekombinationen bzw. tradierte Textstrukturen zu deuten. Texte als Diskurselemente transportieren viel mehr Informationen als bei oberflächlicher Betrachtung erkennbar. So sind z. B. Topoi für die Beurteilung von thematischen Diskursverknüpfungen von entscheidender Bedeutung. WENGELER folgend, sollen darunter Argumentationsmuster verstanden werden, die bestimmte Schlüsse unterstellen (WENGELER 2003: 300–301). Für die Identifizierung von Diskursen dürften die ‚transtextuellen Beziehungen‘ zwischen den Texten eines Diskurses von besonderer Bedeutung sein.

Das DIMEAN-Modell versucht, die kontextuellen bzw. externen Faktoren als Determinanten des Diskurses in ein Analysemodell einzubeziehen (vgl. SPITZMÜLLER 2010: 53–74). Dieses Analysemodell ermöglicht es auch, ‚vorsprachliche Konzepte‘ bzw. ‚metadiskursive Elemente‘ zu berücksichtigen. Derartige ‚metadiskursive‘ Elemente sind z. B. vorsprachliche Wissensstrukturen, die sich in Frames, Schemata und Scripts manifestieren (vgl. BUSSE 2012: 563). Metadiskursive Elemente sind aber auch Regeln für die Strukturierung und die Fixierung von Hierarchiepositionen von Diskursen (siehe unten). Aus der Perspektive der Diskursanalyse können Frames bzw. Schemata durchaus als metadiskursive Elemente des Diskurses angesehen werden, die den Diskurs schon nach bestimmten Gesichtspunkten konzeptuell vorprägen. Mit dem Mittel der Allegorie übernahmen Rist und Wartmann zugleich ein Konzept für eine ‚rezipientenfreundliche‘ bzw. verständliche diskursive Textgestaltung, die den Vorzug hatte, dass sie dem Rezipienten hinsichtlich wesentlicher Merkmale geläufig war. Dennoch fordert der Text von Wartmann den Leser vor allem dadurch, dass er interkulturelles Wissen und aktuell politisches Wissen aktivieren musste, um die Allegorien aufzulösen.

2.1. Politisches Lehrstück und/oder Geschichtsbuch

Nachfolgend soll der Frage nachgegangen, welche Wissens Elemente für das Verständnis des Geschichtsbuches von Wartmann aus dem Jahre 1656 bedeutsam waren und welchem Diskurs sein Werk zuzuordnen ist. Auf zwei Elemente, die für die Rezeption des Textes von Bedeutung sind, soll näher eingegangen werden:

1. Die Zeitumstände, in denen der Text entstanden ist.
2. Die intertextuellen bzw. interdiskursiven Beziehungen.³

Bei dem Buch, das im Zentrum unserer Betrachtung stehen soll, handelt es sich offensichtlich um eine geschichtliche Darstellung, die sich mit aktuellen Geschehnissen des 17. Jahrhunderts befasst. Wartmann war ein in seiner Zeit bekannter Historiker, der mit zahlreichen Publikationen zur deutschen und europäischen Geschichte hervorgetreten war.⁴ Wartmanns Buch erschien vier Jahre nach dem ‚Westfälischen Frieden‘, der im Rathaus zu Münster im Verlaufe des Jahres 1648 mit mehreren Verträgen besiegelt worden war. Er beendete den Dreißigjährigen Krieg in Mitteleuropa. Deutschland, die angrenzenden Länder und Provinzen waren durch die jahrzehntlangen Kämpfe verwüstet, die Bevölkerung teilweise um mehr als die Hälfte dezimiert. Der Westfälische Friede bestätigte den Grundsatz des Augsburger Religionsfriedens von 1525 „Cuius regio, eius religio“ („Wessen Land, dessen Religion“).⁵ Diese Formel sollte den nachfolgenden Religionsdiskurs in Deutschland über Jahrhunderte bestimmen. Andersgläubigen wurde das Recht zugebilligt, das Land zu verlassen. Auch diese Festlegung trug wesentlich zum Religionsfrieden im sog. ‚Heiligen Römischen Reich deutscher Nation‘ bei.

Im Zentrum des Buches *Polonia Svspirans* (1656)⁶ stehen die Ursachen, der Verlauf und die Resultate der sog. Nordischen Kriege von 1600–1629. Darüber hinaus stellt der Autor die Geschichte Polens dar. Wie es damals üblich war, werden die geschichtlichen Taten der jeweiligen Herrscherhäuser in chronologischer Folge behandelt. Auslöser der Konflikte Polens mit Schweden waren die Thronansprüche des polnischen Königs Sigismund (Zygmunt) des Dritten, der ein Sohn des schwedischen Königs Johann III. und dessen Frau Katharina Jagiellonica war. Ein zweiter Konfliktherd lag in der Tatsache begründet, dass Sigismund durch seine Mutter katholisch erzogen worden war. Sein Sohn, Kron-

³ Darunter werden sowohl die Wiederaufnahme inhaltlicher Elemente aus anderen Texten als auch der Bezug zu typologischen Textmerkmalen wie Textsorte, Gattung usw. verstanden. Unter interdiskursiven Beziehungen sollen die thematischen Beziehungen zwischen den Diskursen verstanden werden.

⁴ 1650 erschien u. a. *Germania Pertubata et Restaurata ... Vom Zustand deß gantzten Römischen Reichs*. Bd. 1, Frankfurt a. M.

⁵ Die Formel soll vom Greifswalder Rechtsgelehrten STEPHANI 1612 geprägt worden sein.

⁶ *Polonia Svspirans. Durch die klagende Königin Polonia auff dem Parnasso Apollini vortragen* ... Franckfurt am Mayn 1656.

prinz Władysław Wasa, unternahm 1624–1625 demonstrativ eine ausgedehnte Bildungsreise in die katholischen Länder Europas, die durch seine Biographen detailliert dokumentiert ist (vgl. WESTPHAL 2006: 11–27). In Schweden hatte sich aber inzwischen die protestantische Glaubensrichtung durchgesetzt. In den zahlreichen Schlachten des ebenfalls fast 30 Jahre dauernden Krieges wurde das Königreich Polen nachhaltig geschwächt. Am 26. Oktober 1629 wurde schließlich ein Waffenstillstand für sechs Jahre abgeschlossen. Der Waffenstillstand mit Polen erlaubte nun dem schwedischen König Gustav, intensiver in die Kriegshandlungen des Dreißigjährigen Krieges in Pommern einzugreifen.

Offensichtlich handelt es sich bei Wartmanns Abhandlung um einen Text, der Bestandteil des wissenschaftlichen und politischen Diskurses seiner Zeit war. Allerdings sind Berührungen mit damals verbreiteten politischen Lehrstücken nicht zu übersehen. 1625 schrieb der schon erwähnte Johann RIST aus Altona bei Hamburg (gest. 1667), ein Zeitgenosse von Wartmann, zahlreiche derartige politische Lehrstücke, in denen er das Mittel der personifizierten Allegorie einsetzte, um seine Vorstellungen von Frieden und der Zukunft Deutschlands nach dem verheerenden Dreißigjährigen Krieg anschaulicher und wirkungsvoller zu gestalten. 1652 veröffentlichte er u. a. das Stück *Neuer Teutscher Parnaß*. Auch Wartmann verlegt die Handlung seines Buches auf den Parnasso, den antiken Sitz griechischer Götter.⁷ In vielen Werken von Rist verhandeln allegorische Gestalten wie Jupiter, Mars, Merkur und Germania miteinander. Um seine in Szene gesetzten Auffassungen lebendiger zu gestalten, lässt er die handelnden Personen in Prosa reden (vgl. GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR VON 1600–1700: 174).

Dieses Konzept scheint Wartmann in sein Geschichtsbuch zumindest teilweise übernommen zu haben (siehe unten). Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich in dem Bemühen Wartmanns, seine Publikationen einem deutschlesenden Publikum nahe zu bringen, auch jener Diskurs widerspiegelt, den Gottfried Wilhelm Leibnitz (1646–1716) und Martin Opitz (1597–1639) maßgeblich befördert hatten – der Diskurs für die Verwendung des Deutschen als Sprache der Kunst, Literatur und Wissenschaft. Nach Leibnitz bringe die Verwendung einer fremden Sprache die Gefahr mit sich, auch fremde Denkgewohnheiten zu übernehmen (vgl. SCHIEWE 2004: 83). Insofern kann Wartmann durchaus auch aufklärerisches Gedankengut unterstellt werden. Wartmann konnte in seiner Zeit schon

⁷ Vgl. Der Grosse Herder, Verlag Herder Freiburg, 1953: 467.

mit einem interessierten deutschlesenden Publikum rechnen. Das Druckereigewerbe produzierte täglich unzählige Flugschriften oder sog. ‚Meßrelationen‘, Druckschriften, die mitunter bis zu 100 Seiten umfassten. Die sog. ‚Meßrelationen‘ enthielten u. a. Berichte über Messen in Frankfurt, Leipzig und Köln. Aber auch das aktuelle politische und militärische Geschehen wurde dargestellt (vgl. ebd.: 123–125). Historische Ereignisse wurden so zu Elementen von politischen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Diskursen. Auch Wartmann verwendet den Begriff *Relation* im Titelblatt (siehe unten). Leser im deutschsprachigen Raum verfügten bereits über Periodika wie die „AVISO oder wöchentliche einkommende Zeitung“. Sie erschien u. a. in Venedig, Genua, Prag, Wien, Hamburg (LANGER 1978: 239). Texte für Flugschriften, Wochenzeitungen oder ‚Relationen‘ zu historischen Vorgängen, so unterschiedlich sie in Inhalt und Form auch waren, gemeinsames Ziel war allen Autoren, einen sich rasant entwickelnden Markt zu bedienen. Das bedeutete auch, dass die Interessen und Bedürfnisse der Leserinnen und Leser zu berücksichtigen waren, ihre soziale Stellung, ihre Erfahrungen und ihre Bildung. Und zu den unmittelbaren Lesebedürfnissen der Käufer von Druckschriften und Büchern gehörte, dass die Druckwerke so geschrieben und gestaltet waren, dass eine plausible Sinnzuschreibung bzw. die Herstellung von Deutungszusammenhängen möglich war (vgl. u. a. KELLER 2013: 41). Darin dürfte sich der damalige Leser vom heutigen kaum unterscheiden haben.

2.2. Rezeptionssteuerung durch das Titelblatt

Offensichtlich war es im 17. Jahrhundert verbreitet, dem Leser mit dem Titelblatt mitzuteilen:

1. Welche Inhalte den Leser erwarteten.
2. Aus welcher Perspektive der Autor die Darstellungen verfasst hat.
3. Welche Vorschläge er zur Lösung von aufgezeigten Problemen bereithält.

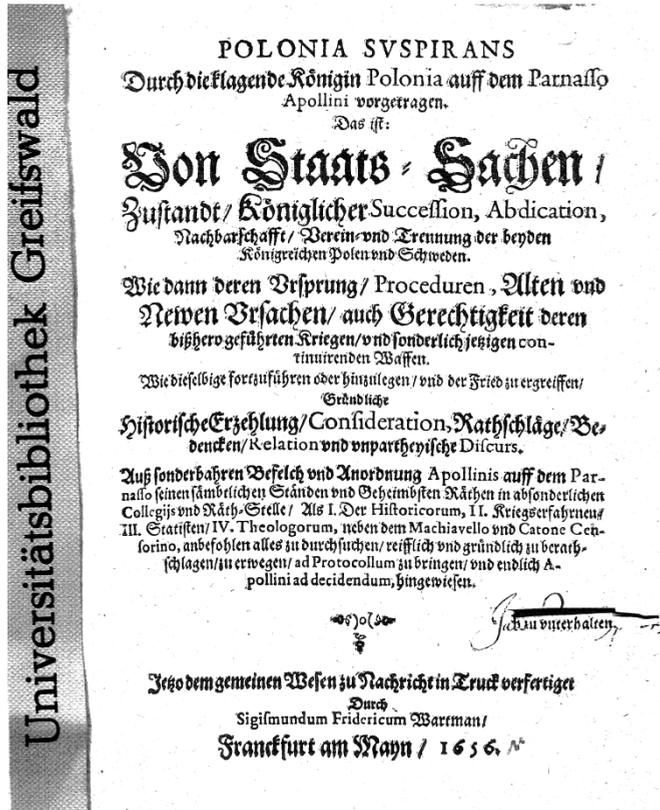


Abb. 1. Titelblatt

Der Text des Titelblattes lautet:

Polonia Svspirans
 Durch die klagende Königin Polonia auff dem Parnasso
 Appolini vorgetragen.

Der Autor gibt sogleich kund, aus welcher Perspektive die Darstellungen erfolgen werden:

Historische Erzehlung / Consideration, Rathschläge / Be-
 dencken / Relation und unpartheyische Discurs.

Offensichtlich legt der Autor viel Wert auf die Feststellung, dass er einen unpar-
 teiischen Beitrag zum Diskurs liefern werde. Aber auch „Rathschläge und

Bedencken“ werden vermittelt. Sie stellen mehr oder weniger direkt Handlungsempfehlungen dar. Polen wird allegorisch als Person (Königin Polonia) dargestellt. Als Ort der Handlung wird das antike Parnasso-Gebirge gewählt. Auch der Urheber bzw. Veranlasser dieses ‚Schauspiels‘ wird benannt: Apollo, der Schutzgott der Weisheit („Auf sonderbaren Befelch vnd Anordnung Appolinis“).

Die Parallelen zu den von Rist verfassten Lehrstücken sind schon an der Gestaltung des Titelblattes erkennbar. Auch welches Publikum er ansprechen möchte, wird angemerkt. Der folgende Hinweis im Titelblatt könnte darauf verweisen:

Jetzo dem gemeinen Wesen zu Nachricht in Truck verfertigt
Durch
Sigismundum Fridericum Wartmann.

Auffallend ist die Verwendung von deutscher und lateinischer Schrift. Die lateinischen Bezeichnungen wie ‚Succession‘, ‚Abdication‘, ‚Discurs‘ sind in der lateinischen Druckschrift (Antiqua) verfasst, die deutschsprachigen in deutscher Frakturschrift.⁸ Auch diese Schwankungen im Gebrauch der Schriftzeichen sind für diese Zeit durchaus typisch.

2.3. Rezeptionssteuerung durch Wiederholung

Das Kapitel 1 enthält neben der Überschrift noch einmal eine Zusammenfassung des zu erwartenden Inhalts. Offensichtlich will Wartmann den Leser auf die nachfolgenden Darlegungen einstimmen und eine gewisse Spannung erzeugen. Im Register „Der Kapiteln und Nahmhafften Sachen/ so in diesem Tractatlein begriffen“ wird das Thema des Titelblattes noch einmal aufgegriffen:

Apollo beobachtet den jetzigen Zustand Europas überhaupt: empfängt eine Bittschrift von der Dame Polonia; befiehlt Mercurio ein Reichstag anzukündigen.

⁸ Die sog. Frakturschrift setzte sich in den deutschsprachigen Gebieten im 16. Jahrhundert als Druckschrift durch.

Die Kapitelüberschrift für das Capvt I lautet: RELATIO EX PARNASSO:

Vom Anfang der Königreichen Polen und Schweden/darinn geführtem Regiment/
Kriegen/ Aufnehmung/ Conservation und Destruction, dem Apolini im Parnasso
durch die klagende Königin Poloniam vorgestellt ...!

Das Kapitel 1 wird dann wie folgt eingeleitet:

Apollo beobachtet den hiesigen Zustand Europa überhaupt: Empfängt eine
Bittschrift von der Dame Polonia: Befiehlt Mercurio einen Reichstag anzukündi-
gen. (S. 1)

Zwei Sachverhalte des Textes, auf die der Autor offensichtlich großen Wert legt,
werden augenscheinlich an drei Stellen wiederholt: im Titelblatt, im Register, in
der Kapitelüberschrift:

1. der Sachverhalt, dass die Dame Polonia sich beklagt;
2. der Sachverhalt, dass diese Klage auf dem Parnasso in Form einer
Bittschrift an Apollo vorgetragen wird. Dann folgt der eigentliche Text:

Apollo [...] fieng endlich also an zu reden: Es lauffen so mancherley Bericht/ so
wiederwärtige Urtheil im Lande auff und ab/ daß die Leuthe irr werden/ und nicht
wissen/ was sie glauben sollen/ annehmen oder verwerffen. Und diese Partey-
lichkeit ist auch in unserer Herzlichkeit eingeschlichen/ daß man nunmehr ohne
Schew auff dem Parnasso zusammentritt/ und sich gleichsamb rottiert/ da jede
Partey ihr ein Anhang macht/ und ihre gefaste Meynung/ ihre Passion behaupten
will/ wo sie auch über Stock und Stauden hinlauffe. Man hat Muehe genug/ bey
denen verworrenen Haendeln/ daß sie nach Mueglichkeit hauptsaechlich hingelegt
werden. Dann einem jeden es recht zu machen ist vnmueglich: Wer im Haß bleibt/
ist vergessen, wer das Haupt emportraegt/ mag sprechen. (S. 1)

Wartmann stellt den Ausführungen zur Geschichte moralische Grundsätze für
das Verhalten voran. Offensichtlich möchte er beim Leser mit der Stimme von
Apollo eine unparteiische Grundhaltung erzeugen. Der Autor rechnet ganz offen-
sichtlich damit, dass seine Leser die historische Figur des Apollos kennen. Wart-
mann spielt hier, so ist anzunehmen, auf die Rolle Apollos als Gott der Weisheit
an. Mercurio wird als weiterer Akteur angekündigt. Er solle einen Reichstag
einberufen. Nach der Römischen Mythologie ist Mercurius der Schutzgott des

Handels, aber auch des Lesens und des Schreibens.⁹ Apollo und Merkur sind von Wartmann mit Bedacht ausgewählte Akteure, sind sie doch berufen, komplizierte Probleme mit Sachverstand anzugehen. Wartmann übergibt Apollo sodann die Diskussionsführung. Dieser wendet sich sogleich Deutschland zu und stellt fest:

Das teutsche Wesen kostete viel Kopffbrechens/ und erfordert annoch eine gute Handhab/ und ein klugen Steurmann. Es ist zwar in das rechte Gelaiß gerichtet/ unnd mag nun fortschallen/ biß der Wagen mit der Zeit wider umbfaellt/ wann nur unter dessen jeder Fuhrmann die tieffe ausgefuehrte Wege/ die gefaehrliche Schlae-ge, die krumme Kehren anmercket. (S. 2)

Apollo macht sich Sorgen um Deutschland. In Allegorien und Bildern („Steuermann“ und „Gelaiß“, „Wagen“, „gefaehrliche Schlaege“, „krumme Kehren“) stellt er die Gefahren für die Zukunft des Landes dar, das nach jahrzehntelangen Kriegswirren an Zerstörungen, Seuchen und Verarmung großer Teile der Bevölkerung leidet.

Ein „kluger Steurmann“ fehlte dem Land über Jahrhunderte. Zergliedert in hunderte Kleinstaaten gelang es den Deutschen erst recht spät eine nationale Identität zu entwickeln, so wie etwa in Großbritannien oder Frankreich. Hartmann musste kein Prophet sein, um aus seiner Kenntnis dem Land „gefaehrliche Schlaege“ voraussagen zu können. Dann wendet sich Apollo Britannien zu:

Ich achte bald des grossen Britannien nicht mehr; weil es keinem guten Einrathen folgen wollen/alles zu Hauffen geworfen [...]. (S. 2)

Apollo bezieht sich hier offensichtlich auf die englische Revolution von 1648 und die Kriege von 1639–1651, in denen es u. a. um die Unterwerfung Schottlands und Irlands ging. Da er dazu keine weiteren Erläuterungen macht, ist anzunehmen, dass das Publikum 1656 über hinreichende Informationen zu diesen Ereignissen verfügte, um seine Einschätzungen einordnen zu können. Immerhin erlaubt sich Wartmann durch den Mund Apollos ein relativ hartes Urteil über das Königreich. Nun kommentiert Apollo die Lage in Frankreich:

Unnd was soll ich mich viel umb Frankreich bekuemmern? Der Steurmann hat sich durch die Klippen über Berg und Thal/ durchgebracht/ viel Wagen/ Geschirr

⁹ Vgl. Der Große Herder, Verlag Herder Freiburg, 1953: 440.

und Pferde sind zu Schanden gefuehrt/ und dergestalt abgemattet/ daß sie so bald nicht/ vielleicht etliche gar nimmer zu gebrauchen sind. (S. 2)

Wiederum wählt Apollo zahlreiche Allegorien und Metaphern, um den Zustand des Nachbarlandes zu beschreiben? Diesmal war ein guter „Steurmann“ vorhanden, der das Land geführt hat. Frankreich gehörte mit zu den Nutznießern des Westfälischen Friedens. Allerdings, wie der Leser erfährt, auch mit Einschränkungen: „Geschirr und Pferde sind zu Schanden gefuehrt.“ Mit dieser Einschätzung gibt er scheinbar einen Hinweis auf die Lage zu Zeiten Ludwig XIV. (1643–1715). Ludwig XIV. wurde 1654 zum König der Franzosen gekrönt. Der spätere sog. ‚Sonnenkönig‘ und absolute Herrscher übernahm das Land mit zahlreichen innen- und außenpolitischen Konflikten. Das Land war zwar als einer der Siegermächte aus dem Dreißigjährigen Krieg hervorgegangen, aber die Lage der Staatsfinanzen war desolat. Hinzu kamen vor allem die anhaltenden militärischen Konflikte mit dem Rivalen Spanien. Diese Informationen setzte der Autor bei seinem Publikum offensichtlich voraus. Dann wendet sich Apollo der ‚Dame Polonia‘ zu:

Und was kommt mir hie ein jaemmerliches/betruetetes/zerschlagenes und verwundetes Weib vor? Das ist die Dame Polonia.

Allerdurchleuchtigster König/ Meine Noth ist so über groß/ das Seuffzen/ Heulen unnd Herzklopfen mir die Sprach nehmen. Diese Bittschrift soll reden/ ich dencke nicht mehr was ich gewesen bin/ sondern suche nur /das Leben zuerhalten. Ich war die Vormawer der Christenheit/ wider die Barbarische Völker/ die vor Zeiten mit uberauß grossem Schwarm in Europa eingebrochen/ dasselbe verwuestet/ und unter die Fuesse getreten: Jetzt lieg ich selbst zu Boden/ daß alle / denen ich Schutz gehalten/ mich berauben/ und zurichten/ wie ich bin/ ja so gar unbarmherziger weise/ daß weder Freund noch Verwandten/mich nicht kennen/ ich selbst zweiffel ob ichs noch seye/ darumb komme ich auff den Parnass, ruffe umb Recht und seuffze nach Trost. (S. 3)

Über die Allegorie, ‚Dame Polonia‘, werden nun die Probleme des Landes dargelegt. Die fiktive ‚Dame Polonia‘ spricht zum König (Apollo): „Dies Bittschrift soll reden [...]“. Wartmann inszeniert hier einen Perspektivwechsel in die reale Welt: Bittschriften an Könige bzw. Herrscher waren durchaus üblich. Sog. ‚Suppliken‘ waren allerdings an bestimmte Formen und Rituale gebunden. In der Regel waren sie schriftlich verfasst. Im Text bedient sich die ‚Dame Polonia‘ dieses Instruments, um ihre Klagen dem zuständigen Herrscher (König) mit-

zuteilen. Sie wechselt entsprechend den rituellen Normen den Anredemodus und beginnt ihre Rede mit „Allerdurchleuchtigster König“. Und sie nutzt einen damals bedeutsamen Topos, um sich Gehör zu verschaffen: Polens Kampf gegen die Feinde des Christentums. In zeitgenössischen Quellen werden immer wieder die Türken benannt. Wenige Jahre später 1683 wird ein polnisches Heer unter König Sobieski maßgeblich an der Verteidigung Wiens beteiligt sein.¹⁰ Aufgrund dieser massiven Klage Polens und der angeführten Argumente erteilt Apollo an Merkur folgende strikte Anweisung:

Merkur verfuege dich zu allen Staenden unsers Reichs/ lade sie ein nach Gewonheit/ daß jeder Stand/ nemblich der Geschichtschreiber/ der Kriegsleuthe/ der Statisten/ auch der Schriftgelehrten ehest in dem grossen Saal auf der Burg erscheinen/ die wichtige aufgebrochene Haendel in Bedencken zu nehmen. (S. 3)

Im zweiten Kapitel wird dann die Verhandlung geschildert. In der Ankündigung zum Kapitel II schreibt Wartmann: „Der Dame Polonia Klag kommt vor die versamblete Staende [...]“. Zur Klärung der Lage bezieht Apollo nun auch Machiavelli ein (vgl. S. 4). Damit liefert er einen direkten Hinweis auf den zeitgenössischen Diskurs zum Verhältnis von Macht und Moral. Der Diskurs um das Werk des Florentiners Machiavelli reichte bis ins 18. Jahrhundert und regte u. a. den Kronprinzen Friedrich und späteren Preußenkönig an, einen ‚Antimachiavelli‘ zu schreiben. Das Werk wurde 1740 von keinem Geringeren als dem langjährigen Gesprächspartner Friedrichs II., Voltaire, herausgegeben.

ZUSAMMENFASSUNG

1. Das Geschichtsbuch von Sigismund Friedrich Wartmann ist dem Geschichtsdiskurs seiner Zeit zuzuordnen. Allerdings handelt es sich nicht um einen durchgängig wissenschaftlichen Text, vielmehr ist von einer Textsortenmischung auszugehen. Wartmann nutzte, um den Lesebedürfnissen seines Publikums zu entsprechen, populäre textuelle Darstellungsmittel und -formen seiner Zeit.

2. Titelblatt und Textgestaltung enthalten zahlreiche Textelemente, die offensichtlich auf das Publikum zugeschnitten sind und in seiner Zeit durch-

¹⁰ Schlacht am Kahlenberg, 11. September 1683.

aus geläufig waren, darunter die mehrfache Wiederholung von Sachverhalten oder die Gestaltung als Drama mit fiktiven Akteuren, die der griechischen und römischen Mythologie entlehnt wurden (personifizierte Allegorien).

3. Das Mittel der Allegorie wurde von Wartmann eingesetzt, um den Text anschaulicher und verständlicher zu gestalten. Er kam damit den Lesegewohnheiten eines breiten Publikums entgegen.

Wie an Belegen gezeigt werden konnte, lassen sich Allegorien und die damit gekoppelten Sinnbilder durch die Hinzuziehung entsprechenden Wissens ‚entschlüsseln‘. Der Autor unterstellte bei seinen zeitgenössischen Lesern („dem gemeinen Wesen“) dieses Wissen offensichtlich als eine Verstehensvoraussetzung (Präsupposition).

Quellentext

Wartmann, Sigismund Friedrich (1656): *Polonia Svspirans. Durch die klagende Königin Polonia auf dem Parnasso vorgetragen* Franckfurt am Mayn.

Literatur

- BUSSE, Dietrich (2012): *Frame-Semantik. Ein Kompendium.* Berlin, Boston.
- BUSSMANN, Hadumod (Hg.) (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft.* Stuttgart.
- FOUCAULT, Michel (1994): *Archäologie des Wissens.* Frankfurt a. M.
- FOUCAULT, Michel (1983): *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1.* Frankfurt a. M.
- GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR 1600–1700 (1962). Berlin.
- KELLER, Reiner (2013): *Das Wissen der Wörter und Diskurse. Über Sprache und Wissen in der wissenssoziologischen Diskursanalyse.* In: W. Viehöver, W. Schneider, R. Keller (Hg.): *Diskurs – Sprache – Wissen, Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung.* Wiesbaden, S. 21–51.
- LANGER, Herbert (1978): *Hortus Bellicus. Der dreißigjährige Krieg.* Leipzig.
- SCHIEWE, Jürgen (2004): *Öffentlichkeit. Entstehung und Wandel in Deutschland.* Paderborn, München, Wien, Zürich.
- SPITZMÜLLER, Jürgen (2010): *Wege zum Diskurs. Methodische und methodologische Überlegungen zur diskurslinguistischen Praxis.* In: R. Lipczuk, D. Misiek, J. Schiewe, W. Westphal (Hg.): *Diskurslinguistik – Systemlinguistik. Theorien – Texte – Fallstudien.* Hamburg, S. 53–74.
- WENGELER, Martin (2003): *Topos und Diskurs.* Tübingen.
- WESTPHAL, Werner (2006): *Topos, Kontext und Diskurs – Ein Beitrag zur kritischen Diskursanalyse.* In: R. Lipczuk, D. Misiek, J. Schiewe, W. Westphal (Hg.): *Kommunikation für Europa.* Frankfurt a. M., S. 11–29.

- WESTPHAL, Werner (2014): *Konzept und Medium – Untersuchungen an Texten aus Fremdenbüchern*. In: J. Mazurkiewicz-Sokołowska, A. Sulikowska, W. Westphal (Hg.): *Konzeptualisierung, Sprache und Diskurs*. Hamburg, S. 211–234.
- WIENEN, Marcus (2012): *Lesart und Rezipienten-Text. Zur materialen Unsicherheit multimodaler und semiotisch komplexer Kommunikation*. Frankfurt a. M.

**‚BETTELWEIB TEUTSCHLAND‘ I ‚KLAGENDE DAME POLONIA‘
– UWAGI DOTYCZĄCE FUNKCJI KOMUNIKATYWNEJ ALEGORII
Z PERSPEKTYWY LINGWISTYKI Dyskursu**

Streszczenie

Tematem artykułu jest relacja pomiędzy znacznikami dyskursu a procesem jego recepcji. Użycie terminów i metod lingwistyki dyskursu umożliwia opis procesów działających pod powierzchnią tekstów i dyskursów, a także lepsze zrozumienie wzajemnych oddziaływań pomiędzy konceptem z jednej strony a użytymi elementami stylistycznymi, takimi jak alegoria, z drugiej. Analiza umożliwiła pokazanie, że rodzaj medium w połączeniu ze szczególną siecią wiedzy stwarza szczególne rodzaje struktur tekstowych i narzędzi językowych. Podsumowując, można stwierdzić, że lingwistyka kognitywna w połączeniu z metodami analizy dyskursu dostarcza ważnych narzędzi dla systematycznych badań tekstów i dyskursów.

Słowa kluczowe: lingwistyka tekstu, lingwistyka dyskursu, lingwistyka kognitywna, alegoria

**‚BETTELWEIB TEUTSCHLAND‘ AND ‚KLAGENDE DAME POLONIA‘
– REMARKS ON THE COMMUNICATIVE FUNCTION OF ALLEGORY
FROM THE POINT OF VIEW OF LINGUISTIC DISCOURSE ANALYSIS**

Summary

The article is focused on the relationship between discourse markers and the process of reception. By using terms and methods of discourse linguistics, it is possible to describe the processes working under the surface of texts and discourses and to obtain a better understanding of the cooperation between the concept on the one side and used stylistic elements such as *allegory* on the other side. It was also possible to demonstrate that the kind of medium combined with a special network of knowledge offers special types of textual structures and language tools. In conclusion, we would maintain that

cognitive linguistics in combination with methods of discourse analysis provides a significant set of tools for the systematic investigation of texts and discourse.

Keywords: text linguistics, discourse linguistics, cognitive linguistics, allegory